

0520

HOMILIE AM 18. SONNTAG NACH PFINGSTEN

9. OKTOBER 1938
ERNTEFEST

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S5407

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 18. SONNTAG NACH PFINGSTEN 9. OKTOBER 1938 - ERNTEFEST

Johannes Rose
Riga

Ep. Eph. 4, 1-6;
Ev. Luk. 14, 1-11
Lied: 327 und 322, 2-6

Demut ist Gottähnlichkeit

Ep. Epheser 4, 1-6:

Ich, um des Herrn willen im Gefängnis,
ermahne euch nun: Wandelt in aller De-
mut und Sanftmut, so wie es dem an euch
ergangenen Rufe entspricht! Vertragt ein-
ander in Duldsamkeit und seid in Liebe
bestrebt, die vom Geiste gewirkte Einheit
durch das Band des Friedens zu bewah-
ren!

Es ist nur ein Leib, und (darin waltet) nur
ein Geist, wie es auch nur eine Hoffnung
gibt, zu der ihr berufen worden seid. Es ist
nur ein Herr, nur ein Glaube, eine Taufe.
Es ist nur ein Gott und Vater aller: er

herrscht über alle, wirkt durch alle und wohnt in allen.

Ev. Lukas 14, 1-11:

An einem Sabbath ging er in das Haus eines Gemeindevorstehers, der zu den Pharisäern gehörte, um an einem Mahle teilzunehmen. Alle Tischgenossen sahen scharf auf ihn. Plötzlich stand ein Wassersüchtiger vor ihm. Da nahm Jesus das Wort und sprach zu den Gesetzeslehrern und Pharisäern: „Darf man am Sabbath heilen oder nicht?“ Sie schwiegen. Nun fasste er den Kranken bei der Hand, heilte ihn und ließ ihn gehen. Dann fragte er die Versammelten: „Zieht nicht jeder unter euch, der am Sabbathtage seinen Esel oder seinen Ochs in einen Brunnen fällt, ihn ohne weiteres sofort heraus?“ Darauf konnten sie ihm keine Antwort geben.

Als er bemerkte, wie sich die geladenen Gäste nach den ersten Plätzen drängten, trug er ihnen ein Gleichnis vor:

„Wenn dich jemand zu einem Hochzeitsmahle lädt, so setze dich nicht obenan! Es

könnte einer geladen sein, der vornehmer wäre als du. Dann käme der Gastgeber, der euch beide geladen hat, und spräche zu dir: „Mache diesem Platz!“ Und du müsstest nun beschämt untenan sitzen. Wirst du geladen, so gehe vielmehr und setze dich untenan! Dann wird der Gastgeber kommen und dich auffordern: „Freund, rücke weiter hinauf!“ Das wird dir eine Ehre sein vor allen deinen Tischgenossen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“

„Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“

Es ist keine Tugend, sich vor andren Menschen hervorzuheben. Das geht oft eine Zeitlang, aber dann kommt ein Tag, da auch die Leute es unangenehm empfinden. Vor Gott aber ist diese Art von Anfang an gerichtet. Eine demütige Art aber, von welcher der HErr hier spricht, hat jene köstliche Verheißung von der Erhöhung, und ist Gott und Menschen auch schon heute bleibend angenehm.

Man verwechselt oft Demut mit Bescheidenheit. Demut steht weit höher als Bescheidenheit. Während Bescheidenheit etwas edel-menschliches ist, ist Demut etwas Göttliches. Von Gott könnte man nicht sagen: „Wir haben einen bescheidenen Gott“, wohl aber klingt es recht: „Wir haben einen demütigen Gott“.

Dieser feine Unterschied mag die Ursache sein, dass ungläubige Menschen sehr oft bescheiden sein können, wahrhaft demütig aber nie. Dazu muss man in innigster Gemeinschaft mit Ihm stehen, dem Quell aller Demut und Sanftmut, und der Heilige Geist muss diese himmlische Tugend in Menschen verpflanzen und durch besondere Gnade erhalten und mehren. Alsdann ist es ein so großer Schmuck, gegen den auch die edelste Bescheidenheit weit zurücksteht.

Der tiefe Kenner des menschlichen Herzens, unser HErr und Heiland, gibt in Seinem heutigen Gleichnis darüber eine heilsame Lektion nicht nur jenen Schriftgelehrten und Pharisäern, die auf Ihn hielten, d. h. die Ihm etwas anhaben wollten. Sie waren weder bescheiden, denn sie erwählten obenan zu sitzen, geschweige denn demütig. Sie waren aber auch nicht weise. Denn sie konnten sich leicht auch einer Beschämung aussetzen, wenn ein Vorzüglicherer kam

und der Hausherr seinen Ehrengast höher setzen wollte.

Der HErr redet auch zu uns. Vielleicht gar insonderheit zu uns, den Seinen. Er spricht im Gleichnis von einer Hochzeit, wo es also zugehen könnte.

Es ist die Stellung, „darinnen ihr berufen seid“, sagt der Apostel; die Stellung, darinnen wir berufen sind zu wandeln als Getaufte, Versiegelte, Erstlinge, die im Geheimnis schon jetzt berufene Gäste des Hochzeitsfestes des Lammes sind. In Seinem sinnbildlichen Gleichnis möchte der HErr sehen, wie und an welchem Platz wir uns da hinsetzen.

Wir wissen aus dem prophetischen Licht, dass für Gottes Werk jetzt eine Zeit gekommen ist, sich untern, auf den untersten Platz zu setzen. Nicht aus Bescheidenheit allein, auch Klugheit gebietet es. Das Gleichnis ist ein gnadenvoller Wink, dass wir es tun. Denn der HErr spricht von einem Vorzüglicheren, den Er auch zur Hochzeit geladen habe.

Dieser vornehme Gast hat sich in Gottes Werk noch immer nicht eingefunden. Wenn er aber auch als Letzter kommen sollte, so wird er doch sicherlich erscheinen. Der HErr nennt ihn einen „Ehrlicheren“, d. h. einen, dem mehr Ehre gebühret.

Wie viele verdienstvolle, berühmte Namen außerhalb des Werkes Gottes gibt es unter den Getauften, die für Gottes Sache, wenn auch in anderer Weise, unendlich viel getan haben, oft mehr als viele von den in Gottes Werk bisher erschienenen Gästen! Sie sind wohl keine Versiegelten, wenn sie aber erscheinen werden, wird man zugeben müssen, wie vielmehr Vorzüge sie vor ihnen haben.

War das nicht ähnlich auch im Vorbild bei Israel? Wenn wir in der Offenbarung von den 12000 Versiegelten aus jedem Geschlecht Israels lesen, dann muss uns auffallen, dass dort der Stamm Dan nicht genannt ist. Und dennoch war gerade dieser Stamm einer der begabtesten in Israel. Wenn weise Männer notwendig waren – Richter, Künstler, Helden, alsdann wandten sich Israels Blicke nach diesem Stamm.

Wir wollen nur einige Namen von diesem begabten Geschlecht nennen. Als Mose die Hütte Gottes baute – das Vorbild der späteren Kirche, welches Werk viel Geschick und Kunst in Gold, Silber und Erz, in Stein, Holz und Geweben forderte, da erweckte Gott einen Bezaleel aus dem Stamm Juda, aber Er legte ihm als Gehilfen bei Ahaliab aus dem Stamm Dan, und gab ihnen Weisheit ins Herz, zu machen alles, was der Herr geboten hatte (2. Mose 31, 2. 6). So war auch der große Held Gottes, Simson, der Israel

von den Philistern erlöste, ein Rüstzeug des Herrn aus diesem berühmten Geschlecht (Richter 13, 2).

Der Herr hat es Philadelphia zugesagt, dass Er es machen wolle, dass sie kommen sollen (Offb. 3, 9). Wie gewaltig wird es alsdann in Gottes Werk hergehen, wenn alle diese berühmten und begabten Männer sich einfinden werden, diese verschiedenen Künstler, diese fürstlichen Häuser, diese gelehrten Leute, diese Ordner in großem Stil, diese berühmten Redner, diese vornehmen und oft auch an irdischen Gütern überaus reichen Leute!

Wird es nicht Elisa, werden es nicht die 70, ihre Mitarbeiter und ihre gewaltige Organisation sein, mit der zwiefachen Kraft und Ausrüstung Elias, die eine tote christliche Welt zu neuem geistlichen Leben, zu neuer Begeisterung für den Herrn Jesum erwecken und das Werk des Herrn ganz wunderbar treiben werden, zur endlichen Vollendung des Ausbaues der ganzen Kirche, des Einen Leibes Christi?

Oh, das werden sehr vornehme Gäste des Herrn sein, und es ist hohe Zeit, dass wir umlernen, uns mit dem sehr bescheidenen Platz dankbar zu begnügen, den der Herr Seinem heutigen Werk noch lässt.

Und diese Selbsterniedrigung soll sich nun nicht allein darin äußern, dass wir nicht alle Augenblicke von unsren Vorrechten als Erstlinge und von Ämtern und Verheißungen reden, sondern dass wir wirklich innerlicher, tiefer, von Herzen demütig werden, in Wahrheit andre höher achten als uns selbst, dass wir Ihm näher kommen, dem allein Sanftmütigen und von Herzen Demütigen.

Die vornehmeren Gäste mögen bei ihrem endlichen Erscheinen mit Verwunderung sehen, wie ein jedes Glied des Werkes Gottes um sich selbst trauert, und in tiefer Erniedrigung auch um den Stolz und die Selbstgenüge der Getauften, im Staube vor dem HErrn liegt.

Wohl auch nur dadurch wird ja der vornehme Sitz des kommenden Werkes Gottes ermöglicht werden. Denn zuvor muss ja alles Hinderliche hinweggetan werden. Gott ist es wohl eigen, barmherzig zu sein und zu vergeben, aber Er wartet auf den Schrei um Vergebung, um Hinwegnahme alles dessen, das Seine herrlichen Gnadenwerke hindert, die Er vor hat auszurichten.

Dann können sie hervorbrechen – da wird das wunderbare, vornehmere Werk des HErrn seinem ihm

zukommenden Sitz in der Kirche einnehmen mit Auf-
erstehungsglanz und Herrlichkeit.

Wir feiern heute das landesübliche Erntefest und bringen dem HErrn eine Garbe mit reifen Früchten des Feldes dar und danken Ihm um alle Seine Reichtümer, mit denen Er Seine Kinder wieder für ein Jahr versorgt hat. Im alten Israel wurde die Erntegarbe noch auf ein heiliges Feuer gelegt, damit die goldnen Körnlein ganz reif würden. Erst dann war die Garbe vor dem HErrn gewebt, emporgehoben.

Es ist das Feuer des Heiligen Geistes, das an unsren Herzen arbeitet, ob Er es vermöchte, uns wahrhaft an diesen untersten Platz zu setzen. Erst auf diesem Sitz können Erstlinge reif werden.

Möge es Seiner Gnade gelingen, dass die Seinen wandeln mögen, wie es in Wahrheit dem wunderbaren Berufe gebührt, dazu Erstlinge berufen sind, mit aller Demut und Sanftmut, und das alles in der Liebe. Von diesem Platz aus folgt dann ihre Erhöhung. Nach allem – in Kürze!

Johannes Rose b. E.